

Der entlassene Sträfling und sein Schutzgeist.

Von Meinrad Lienert.

S t r ä f l i n g :

Nun bin ich frei; mein ist die Erde wieder;
Die Farben mein, die uns den Weg bemalen.
Und mein der Strauss der kleinen Vogellieder,
Aus dem des Lebens Sommerwonnen strahlen.
Mein ist die Welt und offen alle Türen,
Die mich aus trüber Haft zur Freiheit führen.

O wolkenloser Tag, o goldne Schwelle,
Die mich ins frohe Licht zurückgeleiten!
Ach, wer entrinnt der bangnisschweren Zelle,
Weiss was ein Lied, ein Sonnenstrahl bedeuten.
Die Seele in des Sträflings Schattenkleide
Erfasst des Falters Regenbogenseide.

Frei, wieder frei! O grenzenloses Weiden,
Die vor mir öffnen ihre schönen Ziele!
Nun zu den Brüdern wieder, mitzuleiden
Und mitzufreuen des Alltags bunte Spiele.
Auf ^{zu} den Menschen, ihre Tat zu teilen:
Die kranke Welt, das wunde Herz zu heilen.

O Brüder mein, mich drängts in eure Reihen!
O Brüder mein, mich treibts in eure Seelen!
Wie tausend Schwalben, die nach Heimat schreien. -
Verzeiht! Wie konnt ich doch den Weg verfehlen?
Nun denn zu euch, zu euch! Gebt mir die Hände,
Die Augen auch! Helft mit zum guten Ende!

O Schreck, o Schmach! Ihr geht mir aus dem Wege?
Ihr blickt so scheu, ihr wollt mich nicht mehr kennen?
Nicht eine Hand kommt mir ins Dorngehege,
Kein Auge will mich herzlich Bruder nennen? -
Ich bin euch fremd, ihr schliesst vor mir die Türen.
O tut mir auf, o Menschen lasst euch rühren!

Nun wird es Nacht und tiefer als im Kerker;
Das Mal auf meiner Stirne nur soll glühen.
O nehmt mich auf! Ich bin ja besser, stärker,
Und auch dem rechten Schächer ward verziehen. -
Man weist mich ab. Was soll ich nun beginnen,
Im Bettlerkleid, das mir die Nornen spinnen?

Der entlassene Sträfling und sein Schutzgeist.

Von Meinrad Lienert.

Schutzgeist:

Willkommen Freund, von Herzen sei willkommen!
Auf deine Stirne leg' ich meine Hand.
Sieh, deine Brüder haben dich vernommen.
Und Aug' und Herzen sind dir zugewandt.
Nun bin ich hier, dich ihnen zu gesellen,
Und deinen Tag mit Liebe zu erhellen.

Lang säumten wir. Verzeih' uns, armer Bruder!
Dein mutig Schiffflein stiessen wir vom Port;
Zerbrachen deiner Hoffnung zages Ruder,
Und wieder riss es dich ins Elend fort. -
Doch bohr' ich weiter in der Menschheit Erzen,
Und schaff' ans Licht die liebevollen Herzen.

Komm, Bruder, komm, lass mich dein Engel werden!
Ich führe dich ins neue Leben ein.
Es schwinden aller Vorurteile Herden,
Denn mein Gesicht flieht jeder falsche Schein. -
Wo ist der Mensch, der eine Seele wüsste,
Die nicht vor Gott in Scham erglühen müsste?

Doch sei getreu und übe deine Pflichten!
Zu allem Guten stelle deinen Mann!
Vertrau' auf Gott und lern' dich selber richten,
So lösest du am besten Acht und Bann.
Du hilfst uns so das grosse Wort erreichen:
Komm Bruder, komm, du bist ja meinesgleichen!

Denn nimmer lassen wir den Willen sinken,
Noch uns're Herzen ruhen bis zum Ziel.
Steh auf und komm! Sieh, viele Augen winken,
Den aufzurichten, der ins Unglück fiel. -
Wir schreiten fort, die Weltnot zu bekriegen.
Komm Bruder Kämpfer, komm und hilf uns siegen!